

**Ansprache von
Klaus Tschira
anlässlich der Verleihung des Preises
Klartext 2010
in der Alten Aula der Universität Heidelberg
am
14. Oktober 2010**

Sehr geehrte Würdenträger,
liebe Preisträger,
meine Damen und Herren!

Zum fünften Male verleihen wir hier an diesem Ort den Preis, der kurz „Klartext“ heißt, etwas umständlicher auch „Klaus Tschira Preis für verständliche Wissenschaft“ – und auch das ist nur teilweise richtig, denn es gab ja einen Vorläufer gleichen Langnamens, der allerdings nur in der Uni Karlsruhe ausgelobt wurde und ein etwas komplizierteres Reglement hatte. Er wurde dort insgesamt dreimal verliehen.

Im ausgedruckten Programm finden Sie den Titel meiner Ansprache:

Exzellente Forschung braucht Verständlichkeit!

Das erregt im ersten Moment Widerspruch, zumindest bei allen Zeitgenossen, die mit Kommunikation wenig am Hut haben. Aber denen will ich nur zurufen: „Denken Sie nochmal nach!“

Gewiss, es mag vereinzelt völlig auf sich selbst gestellte Privatgelehrte geben. Sie mögen unbehelligt weiter vor sich hin forschen ohne irgendjemand etwas davon zu erzählen und können dabei sicherlich auch bisweilen exzellente Ergebnisse erzielen.

Aber für alle anderen gilt: Sie sind zur Durchführung ihrer Forschungen auf die Unterstützung staatlicher, industrieller oder privater Geldgeber angewiesen. Bei diesen landet ein unverständlicher Antrag schnell im ‚Abgelehnt‘-Körbchen. Kaum einer dieser potentiellen Geldgeber hält es mit Tertullian (150-~230) oder dem heiligen Thomas von Aquin und handelt nach der Maxime:

Credo, quia absurdum

(Ich glaube es, weil es absurd klingt)

Ein Antrag auf Forschungsmittel soll immer einen verständlichen Teil enthalten, der sich an Nichtfachleute wendet (und das sind wir ja alle außerhalb des eigenen, immer enger werdenden Fachgebietes). Dazu darf ein Antrag einen Teil enthalten, der sich an Fachleute richtet, die bisweilen auch in den Entscheidungsgremien sitzen.

Aber brauchen wir so einen „schnöden“ Utilitarismus? Nein, sagen die Gegner eines Utilitarismus. Also bringe ich Ihnen – getreu der sprichwörtlichen Weisheit „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“ – noch ein weniger utilitaristisches Argument:

Jemand etwas, von dem er zuvor nichts verstanden hat, klar zu machen, das plötzliche Aufblitzen eines Aha-Erlebnisses in den Augen des Zuhörers, verschafft auch dem/der Erklärenden ein Erfolgserlebnis – umso größer, je mehr er/sie zuvor um Verständnis gerungen hat.

Wer diese Kunst des mündlichen Erklärens beherrscht, hat bereits den größten und schwierigsten Teil des Weges zur Verfassung eines populärwissenschaftlichen Artikels hinter sich. Und das sollte an sich jede(r) Wissenschaftler früher oder später lernen. Wie sagt doch der Nobelpreisträger Günter Blobel? „Wenn Du Deiner Großmutter nicht erklären kannst, was Du tust, hast Du es vielleicht selbst nicht verstanden!“

Einer der früheren Preisträger, Herr Dr. Notz, geht mit Begeisterung in Schulen, um dort Klartext zu reden. Er schöpft aus den Diskussionen mit Schülerinnen und Schülern nicht nur unmittelbare Befriedigung, sondern auch Anregungen für seine eigene wissenschaftliche Arbeit. Den diesjährigen Preisträgern empfehle ich seinem Beispiel zu folgen.

In der Kürze liegt die Würze. Deswegen beende ich meine Ausführungen an dieser Stelle.

Ich danke von Herzen allen Akteuren des heutigen Abends, ...

- dem Hausherrn und Rektor der Universität, Herrn Prof. Eitel, der es sich nicht nehmen ließ, ein Grußwort zu sprechen,
- der Universität Heidelberg, dass wir auch dieses Mal wieder die Alte Aula und die Räume der Bel Etage nutzen dürfen,
- unserem Schirmherrn, dem Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft, Herrn Prof. Gruss, der wohl mehr als ein Grußwort sprechen wird,
- Herrn Wolfgang Hess, dem Chefredakteur von bild der wissenschaft,
- unserem Gast aus Graz, Herrn Prof. Jungwirth,
- Herrn Dr. Habekost für seinen Rundumschlag gegen Dummgebabbel, und - last not least -
- Frau Dr. Weidenfeld für die Moderation und
- dem Trio Mikado für die musikalische Umrahmung.

Natürlich braucht eine solche Veranstaltung vielerlei Vorbereitungen. Deswegen gebührt mein Dank auch ...

- den Mitgliedern der verschiedenen Jurys,
- den beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der KTS, allen voran Frau Renate Ries, Frau Beate Spiegel, Herr Kim Orzol und Herr Bernhard Vogel
- der wackeren Küchenbrigade der Firma Feil, die Sie im Anschluss an diese Veranstaltung in der Bel Etage bewirten

wird. Hierzu lade ich Sie jetzt schon ein; genauer gesagt: Sie sind willkommen und eingeladen. (Mein Diplom-Vater pflegte die beiden Worte genau auseinander zu halten und auf den feinen Unterschied hin zu weisen.)

Ganz besonders möchte ich allen danken, die Beiträge zum Klartext-Wettbewerb eingereicht haben, auch denen, die keinen Preis erhalten haben. Wir möchten Sie motivieren, bei der Stange zu bleiben und veranstalten für Sie Workshops zum Thema Wissenschaftskommunikation, die von Dr. Carsten Könniker, dem Chefredakteur von Spektrum der Wissenschaft, geleitet werden. Die Information hierzu liegen Ihnen bereits vor.

Ihnen hier im Saal danke ich für Ihre Aufmerksamkeit.